

# 5 Was uns 2013 besonders bewegte

## Das ganz besondere Tierschicksal

Im Tierschutz ist jeder einzelne Tag des Jahres ein Abenteuer. Man wird ständig konfrontiert mit den unterschiedlichsten Tierschicksalen und daraus ergeben sich die unterschiedlichsten Herausforderungen und Entscheidungen. Gerade diese Entscheidungen sind es, die uns belasten. Über Gesundheit oder Krankheit und über Leben oder Tod entscheiden zu müssen, ist wohl die schwierigste Aufgabe. So eine Entscheidung hat uns 2013 ganz besonders beschäftigt und daher ist die Geschichte vom Kater MONACO auch die, die wir hier im Geschäftsbericht als „das ganz besondere Tierschicksal“ erzählen wollen:

„Den rot-weißen Kater namens Monaco betreuen wir bereits seit zehn Jahren in der Katzenkolonie von Buon-Camino. Über all die Jahre ist er nie zutraulich geworden. Seine Unabhängigkeit, seine Freiheit schienen ihm über alles zu gehen. Vom Menschen schien er nur die tägliche Nahrung zu wollen. Er kam aus dem Dickicht, fraß gemütlich und ging wieder. Er blieb immer lang genug, um seinen Gesundheitszustand kontrollieren – aber nie lang genug, um eine Beziehung zu ihm aufbauen zu können. Vor drei Jahren stellten wir das erste Mal fest, dass es ihm nicht gut ging. Er schüttelte sich häufig, kratze sich am Ohr.

In den kommenden drei Jahren mussten wir Monaco einige Male einfangen, immer mit der selbstauslösenden Falle. Sein Zustand verschlechterte sich von Jahr zu Jahr. Die Diagnosen in den sardischen Tierkliniken waren vielfältig: Chronische Otitis media, Polypenbildung im Mittel- und Außenohr, gutartige Papillome ...! Die Therapien waren letztlich nur dafür gut, die Symptome zu behandeln - aber nie die Ursache. Monaco verbrachte in all den Jahren manchmal Wochen, manchmal Monate in der Klinik und danach stationär bei uns im Rifugio. Seine Ohren wurden unter Narkose gespült, er bekam langwierige, orale Medikamententherapien, aber das Übel wurde nie an der Wurzel bekämpft, zu massiv wäre laut der behandelnden Ärzte ein chirurgischer Eingriff gewesen. Monaco litt in den Zeiten der



Monaco vor der Operation

Gefangenschaft immer sehr. Er war ein ruhiger Patient, aber er ließ sich nicht anfassen, was jegliche lokale Behandlung unmöglich machte.

Je länger er bleiben musste, je mehr verfiel er in eine Art Depression. Und so wurde er letztlich immer wieder frei gelassen, wohl wissend, dass wir ein krankes Tier sich selbst überlassen würden.

In 2013 war sein Zustand so schlecht geworden, dass eine Entscheidung getroffen werden musste. Monaco lief kontinuierlich Eiter und Blut aus dem Ohr, sein ganzes Fell war verklebt und vom Wundsekret getränkt. Wir saßen oft unter den dichten Pinien und beobachteten ihn beim Fressen. Sollten wir ihn endlich „in Ruhe“ lassen, in der Gewissheit, dass er eines Tages zum Sterben irgendwo hingehen würde, in der Gewissheit, dass Ohrenscherzen unerträglich sind? Sollten wir ihn nochmals einfangen und wie die Male zuvor zumindest die schlimmen Entzündungen behandeln, um ihm kurzzeitig zu helfen, ihn aber möglichst schnell danach wieder frei lassen? Oder sollten wir den Mut haben, ihn nach Deutschland zu schicken, um ihn dort von einem Spezialisten operieren zu lassen, um ihn nach der Genesung wieder zurück in seine Heimat zu bringen? In welche Richtung wir auch dachten, jede Idee hatte ihre Berechtigung und jede ihre Risiken und Nachteile. Es gab kein „richtig“ oder „falsch“. Es gab unendlich viel Liebe, die wir Monaco entgegenbrachten, Respekt und eine Menge an medizinischen Infos und Erfahrungen mit Koloniekatzen. DAS waren unsere Berater.

Am 04.11.2013 fiel die Entscheidung. Bei der morgendlichen Fütterung von Monaco sah ich, dass sein Ohr bis zum äußeren Rand voller Blut und Eiter stand. Es war klar, dass er so nicht bleiben konnte. Es war auch klar, dass ein chirurgischer Eingriff auf Sardinien nicht in Frage kam. Und es war klar, dass wir ihm eine Chance geben wollten, ihn jetzt einzuschläfern, wäre falsch gewesen. Monaco war schon so oft in die selbstauslösende Falle gegangen, dass wir wussten, ihn so nicht mehr fangen zu können. Bereits die letzten Male hatten wir viele Tage gebraucht und unzählige, gescheiterte Versuche waren verstrichen. Eine neue Methode musste her. Wir versuchten es mit einem Kescher aus dem Fischereibedarf. Am 05.11. klappte der erste Fangversuch auf Anhieb, aber beim Versuch, ihn umzusetzen, konnte er flüchten. Am 07.11. folgte der zweite Versuch, nun besser vorbereitet auf die Schwierigkeiten des Umsetzens. Diesen Tag werde ich nie vergessen. Die Hinterlist und die Entschlossenheit, die sich wie Brutalität anfühlte, die Angst von Monaco, seine Verzweiflung, meine Versprechen, ihm zu helfen und ihn eines Tages zurück zu bringen! Monaco musste mit der Schere aus dem Netz geschnitten werden, jede einzelne Faser musste durchtrennt werden, um Monaco, der sich bis zur vollständigen Unbeweglichkeit verfangen hatte, zu befreien und in einen sicheren Käfig setzen zu können. Das Ganze dauerte gefühlte Stunden. Es folgte der Transport in die Tierklinik nach Arzachena, Narkosen, Untersuchungen, letztlich die Umsetzung in die Klinik Olbia. Auch dort wieder Narkosen, Untersuchungen und vage Diagnosen. Beide Ohren waren voller Wucherungen, die mehr oder weniger invasiv entfernt werden sollten. Die Eingriffe wollten wir auf Sardinien nicht machen lassen. Am 17.11. verließ Monaco seine geliebte Insel per Flugzeug, um am 19.11. in der Tierklinik Haar bei München nach entsprechenden CT-Aufnahmen operiert zu werden. Alle Wucherungen wurden entfernt, wo notwendig mit Gehörgangsablation. Am 22.11. wurde er entlassen in seine Pflegefamilie nach Dachau mit der völlig unerwarteten Diagnose Ceruminaldrüsenkarzinom! Es folgten viele Gespräche mit dem behandelnden Tierarzt, um Prognosen, Risiken und Chancen abzuwägen und letztlich wurde Monaco am 05.12. erneut operiert und ihm bei dieser Operation beide Ohrmuscheln entfernt.

Am 07.12. verließ Monaco erneut die Tierklinik, ohne Ohren - aber auch ohne Krebs. Trotz dieser beiden invasiven, chirurgischen Eingriffe erholte sich Monaco relativ schnell und es gab kaum Komplikationen. So beschäftigte uns sehr schnell die Frage seiner Rückführung nach Sardinien. Aber so leicht, wie wir dachten, war auch diese Entscheidung nicht. Wider aller Erwartungen baute er eine Beziehung zu seinem Pflegefrauen auf und die anfängliche Überzeugung, dass Monaco sich niemals in Deutschland einleben würde, wich der Ungewissheit, ob er vielleicht nur mehr Zeit brauchen würde. Wäre seine Rückführung die versprochene und ersehnte Befreiung oder wäre es ein „Aussetzen“? Dann überschlugen sich die Ereignisse und beendeten unsere Interpretationen seiner zarten Entwicklung. Der Kater der Pflegestelle reagierte auf die Anwesenheit von Monaco mit Protestpinkeln, ein Direktflug von München nach Olbia bot sich an, die Abschlussuntersuchung von Monaco war durch und durch positiv und so fiel die Entscheidung. Am 12.01.2014 wurde Monaco zurück auf seine Insel gebracht und schnupperte gegen 14 Uhr das erste Mal wieder die salzige Luft mit dem Duft der Macchia. Monaco wurde allerdings nicht zurück in seine Kolonie gebracht. Nach allem, was er durchgemacht hatte, wollten wir ihn näher bei uns haben, um ihn jederzeit kontrollieren zu können. Monaco fand seinen Platz im riesigen Katzenpark unseres Rifugios, der nur einen Steinwurf entfernt von seiner Kolonie ist. Wir haben unser Versprechen gehalten und ihn zurückgebracht, ihn gesund gemacht und werden ihn bis zum Lebensende begleiten. Unser besonderer Dank bei dieser Aktion gilt Gudrun H., Christa M., Pamela W., Dr. Ina H. und der Tierklinik Haar.“ (Ein Bericht von Christiane B.)



**Monaco nach der Operation**